

# **Erschienen in: Heinz Walther (Hg.) (2008): Vater wer bis du? Auf der Suche nach dem »hinreichend guten« Vater. Stuttgart: Klett-Cotta, Seite 237 - 267**

## **Die Kompetenzen von Vätern im Alltag stärken: Ressourcenorientierte Videoberatung nach der Marte Meo-Methode<sup>1</sup>**

*Annegret Sirringhaus-Bünder / Peter Bünder*

### *1. Einführung*

Nur ein kurzer Blick in eine beliebige Internet-Suchmaschine oder den Online-Katalog einer Hochschulbibliothek überzeugt davon, dass das Thema Väter bzw. Vaterschaft „in“ ist. Dies war lange Zeit nicht so. Im deutschsprachigen Raum dauerte es bis Mitte der 80er Jahre, bevor erste wissenschaftliche Publikationen zu dieser Thematik vorlagen (exemplarisch: Fthenakis). Von diesen ersten Veröffentlichungen bis zu einer 1. Europäischen Väterkonferenz im September 2004 in Wien war es ein langer Weg (vgl. BMSG 2005).

Die heutige Väterforschung (exemplarisch: Walter 2002) weist für den deutschsprachigen Raum ein facettenreiches Bild auf. Unterschiedliche subjektive Vater-Konzepte, Väter-Typologien, Väter-Gruppen und Selbsthilfegruppen für Väter in Trennung und Scheidung verweisen darauf, wie komplex und widersprüchlich sich die persönliche und gesellschaftliche Situation heutiger Väter im Hinblick auf Selbstverständnis, Rolle und Verhaltensweisen darstellt.

Die bürgerliche Kleinfamilie befindet sich in einem Transformationsprozess. Eine Vielzahl von postmodernen Familienformen hat sich in den letzten vierzig Jahren herausgebildet. Das frühere Rollenbild des Vaters - Alleinverdiener, Familienoberhaupt, im Familienalltag meist abwesend und randständig – ist nicht mehr dominant. Stattdessen erleben wir heute leibliche Väter, Adoptivväter, Pflegeväter, Wochenend-Väter, Feierabend-Väter, Väter in Elternzeit und manchmal auch nur Samenspender, hinter denen in jedem Einzelfall divergierende Männlichkeitsbilder stehen können (exemplarisch: Matzner 2004).

In dem folgenden Beitrag wird der Versuch unternommen, Begegnungen mit Vätern in einem speziellen Beratungskontext darzustellen, um daran aufzuzeigen, welche Fragen, Unsicherheiten und Selbstzweifel Väter erleben können und welche Unterstützung und Reflexionshilfen eine Beratung nach der Marte Meo-Methode hier anbieten kann. Dazu wird aus zwei unterschiedlichen, aber aufeinander bezogenen und sich ergänzenden Blickwinkeln aufgezeigt, wie in diesen Beratungen Rat suchende Väter unterstützt werden, im Alltag ihr Selbstverständnis, ihre Rolle und ihr Verhalten als Vater zu reflektieren und ggf. zu verändern. Diese Blickwinkel sind erstens ein systemtherapeutischer Standpunkt und zweitens das Konzept der Marte Meo-Methode - Entwicklungsförderung mit Videounterstützung. Zuerst werden wir kurz unsere systemische Position aufzeigen, daran anschließend unser Grundverständnis

---

<sup>1</sup> Der Name Marte Meo ist aus der griechischen Mythologie entlehnt und bedeutet sinngemäß, etwas aus eigener Kraft zu erreichen. Im Kern ist es eine kommunikative Methode zur Entwicklungsförderung (vgl. Aarts 2002).

in der Beratung von Männern und Vätern. Anschließend skizzieren wir die Grundzüge der Videoberatung nach der Marte Meo-Methode. Im Hauptteil zeigen wir dann anhand von fünf Fallvignetten unsere Beratungspraxis auf und kommentieren dabei die Implikationen für eine gelingende Praxis.

## 2. Systemisches Grundverständnis

Aus unserer Sicht versteht sich systemisches Vorgehen in Beratung und Therapie heute vorwiegend als systemisch-konstruktivistisches Geschehen (vgl. von Schlippe / Schweitzer 1996). Systemische Berater/-innen bzw. Therapeut/-innen zollen den Wirklichkeitskonstruktionen ihrer Klienten Respekt. Erkundet wird, wie ihr Gegenüber die eigene soziale Welt sieht und beschreibt. Damit wird versucht, den subjektiven Sinn eines Verhaltens in einem spezifischen Kontext zu verstehen. Das Denken in kausalen Zusammenhängen, Etikettierungen oder diagnostischen Festschreibungen wird aufgegeben zugunsten einer Beschreibung zirkulärer Interaktionsprozesse. Systemisch orientierte Berater/-innen bzw. Therapeut/-innen achten darauf, wie die geschilderten Probleme Menschen nicht nur belasten, sondern auch miteinander verbinden, welche Weltsicht sie offenbaren, welche sprachlichen Übereinkünfte oder Differenzen die Beteiligten signalisieren und welche Beschreibungen gefunden werden können, um neue Optionen für Veränderung zu eröffnen (exemplarisch: Ludewig 1997). Gleichzeitig können auch systemisch denkende und handelnde Fachkräfte die Augen nicht davor verschließen, dass es immer wieder und immer noch vielen Menschen versagt ist, in ihrer eigenen Entwicklung positive Vorbilder zu erleben und jenes notwendige Maß an Zuwendung, Vertrauen und Sicherheit zu erfahren, welches erforderlich ist, um ihrerseits einen jüngeren Menschen zu fördern. Hier bedarf es dann einer konkreten lebenspraktischen Unterstützung und Beratung, um biografisch erprobte Defizite zu kompensieren und Entwicklung möglich zu machen (vgl. Bündler und Siringhaus-Bündler 2005a; Satir 1973).

Im Hinblick auf die Bedeutung von ausreichend guten Mutter- und Vatererfahrungen für die gute Entwicklung eines Kindes gehen wir davon aus, dass es zu den Grundrechten von Kindern gehört, in Kontakt mit beiden Eltern aufwachsen zu können (UN-Kinderrechtskonvention). Ist dies, aus welchen Gründen auch immer, bei einem Kind nicht gegeben, steigen erzieherische Herausforderungen und Belastungen für den alleinerziehenden Elternteil, ist eine positive Entwicklung von Kindern erschwert. Von daher ist in einem systemischen Verständnis alles zu unterstützen, was Eltern hilft, ihre jeweilige Mutter- oder Vaterrolle zufrieden stellend auszufüllen und zu erleben.

## 3. Beratung von und Arbeitsbeziehung zu Vätern

Es ist bekannt, dass die Beratungsnachfrage sowohl im Hinblick auf Erziehungs- als auch auf Partnerschaftsfragen immer noch überwiegend von Müttern bzw. Frauen ausgeht. Nach den bundesweiten Statistiken der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung werden immer noch rund 65 Prozent der alleinigen Anmeldungen durch Mütter vorgenommen, in nur rund 8 Prozent geschieht die Anmeldung durch Väter<sup>2</sup> (bke 2003). Väter tun sich offensichtlich viel schwerer, öffentlich um Beratungshilfe nachzufragen bzw. diese anzunehmen, wenn ihnen ihre Partnerin dies anträgt. Ein Zugang zum Verständnis dieses Faktums bietet die Betrachtung von divergierenden

---

<sup>2</sup> In weiteren 7 Prozent der Fälle nehmen beide Eltern gemeinsam die Anmeldung vor, die verbleibenden 20 Prozent entfallen auf die jungen Menschen selbst bzw. auf soziale Dienste (bke 2003; 6)

väterlichen und mütterlichen Vorstellungen von Beratung. Wie wir aus eigener jahrelanger Beratungspraxis aufzeigen können, ist der Umstand, wegen eines Problems eine Beratungsstelle aufsuchen zu müssen, für viele Männer und Väter zuerst ein Indiz für eigenes Versagen. Auf der Suche nach Auswegen versuchen Väter das Problem auch dann oft noch selbst zu lösen, wenn sie bereits ahnen oder gar wissen, dass dafür die eigenen Kräfte nicht ausreichen. Vor dem Hintergrund ihrer männlichen Sozialisation zeigen viele Väter eine „sozial erworbene und individuell realisierte ‚Schwellenangst‘ im Hinblick auf die Bereitschaft, sich mit der eigenen Befindlichkeit, den Schwächen und unzureichenden Bewältigungsstrategien auseinanderzusetzen und Hilfe zu suchen.“ (Stecklina/Böhnisch 2004; 224). Wenn dominante Einstellungs- und Verhaltensmuster wie Kontroll-, Funktions-, Rationalisierungs- und Konkurrenzorientierung überwiegen, kann nicht verwundern, dass in einem traditionellen männlichen Geschlechtsrollenverständnis vielleicht mit Ausnahme des ADAC-Pannendienstes alle sonstigen Hilfeinanspruchnahmen als „männeruntypisches“ Verhalten empfunden werden. Aus diesem Umstand lässt sich ein oft zu erlebender Vorbehalt gegenüber Beratung erklären. Dieser äußert sich darin, dass Sinn und Zweck einer Beratung negiert werden. Im besten Fall werden Väter zu „Mitläufern“, die sich dem Beratungersuchen der Frauen und Mütter nicht aktiv verweigern, sondern innerlich murrend und kopfschüttelnd mitkommen. Während Mütter Beratung viel eher als Chance zur Problemlösung begreifen können, muss für eine gemeinsame Entscheidung zur Beratung der Problemdruck aus Männersicht schon gewaltig sein.

Haben dann Väter doch teil an einer Beratung der Familie, so zeigen sie hinsichtlich denkbarer Problemlösungen auch andere Erwartungen. Väter bevorzugen meistens eine kurze und prägnante Beratung, möglichst mit konkreten Handlungs- und Erziehungstipps, während Mütter gerne auf die Kommunikationskultur und die Binnenwelt der Familie Bezug nehmen. Väter externalisieren gerne die Probleme, d.h. andere haben Schwierigkeiten, nicht sie selber. Im Hinblick auf die Erwartungen an die Person der Beraterin/des Beraters sehen Väter diese eher als Autorität oder Experten, während Mütter hier eher eine Helferin oder einen Helfer erblicken. Gleichwohl ist diese Zuschreibung von Expertentum nicht ambivalenzfrei, da sich beispielsweise im ungünstigen Fall einer fehlenden ausreichenden emotionalen Passung schnell eine Konkurrenzbeziehung in Erziehungsfragen etablieren kann (vgl. Lohmeier 2004; 6). Dies kann beispielhaft an der Sozialpädagogischen Familienhilfe (SPFH) aufgezeigt werden: Sind hier Väter vorhanden, werden sie von den zumeist weiblichen Fachkräften oft als abwesend, randständig oder desinteressiert wahrgenommen (vgl. DJI 1999).

Es bleibt daher eine wichtige Frage, was Väter konkret benötigen, um bei Bedarf für sich und für die Ausfüllung ihrer Rolle in der Familie Beratung und Hilfe in Anspruch nehmen zu können. Noch immer gilt, dass im Hinblick auf die zeitliche Beteiligung und Verfügbarkeit die väterliche Verantwortung für das Kind wesentlich geringer ist als die der Mutter (vgl. Fthenakis et al. 1999; 97; 2002). Ein Weg, um Vätern in Beratungen dabei zur Seite zu stehen, ein größeres Maß an direktem wie auch indirektem Engagement aufzubringen, besteht darin, sie bei dem Aufbau von neuen Ressourcen zu unterstützen (vgl. Thiersch 1992; 129 ff.). Dies erfordert im Einzelfall eine Stärkung der väterlichen Selbstwirksamkeitsüberzeugungen (vgl. Bandura 1995) bzw. die Vermittlung kindgemäßer Handlungsstrategien im Umgang mit dem Kind. Im Kern steht dabei die Aufgabe, eine immer wieder neu zu vertiefende Beziehungsfähigkeit zu ermöglichen, um ein befriedigendes Zusammenleben in Partnerschaft und Familie zu erreichen.

Ebenso wie in allen anderen Beratungsverfahren sind auch die Wirkung und der Erfolg einer Marte Meo-Beratung davon abhängig, wie sehr es gelingt, ein positives

Arbeitsbündnis zu entwickeln. Damit Beratung eine unterstützende und förderliche Funktion erhalten kann, müssen die Beteiligten ein ausreichendes Maß an wechselseitiger Wertschätzung und Respekt füreinander aufbringen. Zudem scheint unstrittig, dass für eine gelingende Beratung auch die Aspekte des Geschlechts der Ratgebenden Person berücksichtigt werden müssen. An dieser Stelle ist nicht der Raum, um vertieft den vielzähligen Aspekten von „Gender Troubles“ in Beratungen nachgehen zu können.

Nach wie vor ist das Geschlechterverhältnis auf Seiten professioneller Beraterinnen und Berater ungefähr 70 zu 30 Prozent (vgl. bke 2003). Kommen Väter gemeinsam mit der Mutter oder – viel seltener – alleine in eine Beratung, werden sie demnach eher einer Beraterin gegenüber sitzen. Ausgehend von den Ideen der Geschlechterforschung (exemplarisch: Faulstich-Wieland 2003), dass die traditionelle männliche Geschlechtsrolle über Stärke und Dominanz repräsentiert werden soll, während der Kern der weiblichen Geschlechtsrolle sich mehr dadurch auszeichnet, die männliche Rolle zu bestätigen und zu unterstützen, ist auch in Beratungen zu erwarten, dass den jeweiligen sozialen Geschlechterrollen der Beteiligten eine große Bedeutung zukommt. Beraterinnen stehen daher vor der Notwendigkeit, sich weder von dem jeweiligen Vater in eine um die Beziehung zur Frau konkurrierende, noch in eine passiv-gewährende Rolle drängen oder dazu verführen zu lassen. Wirken nämlich beispielsweise Väter im Rahmen einer Sozialpädagogischen Familienhilfe (SPFH) im Beratungsprozess mit bzw. auf diesen ein, erleben sich Familienhelferinnen oftmals „in Opposition gegenüber Vätern in den Familien“ (DJI 1999; 102 ff.).

Ähnliches gilt natürlich auch für männliche Berater, wobei hier die Gefahr einer symmetrischen Konflikt- und Konkurrenzbeziehung größer ist (vgl. Lohmeier 2004). Die Stärke der Fachkraft kann darin liegen, dass sie durch ihr Fachwissen und ihre Interpretationskompetenz zur aktiven Mitkonstrukteurin eines Konfliktes oder auch dessen Lösung werden kann. Von daher gilt es, sowohl die unterschiedlichen Geschlechterrollen zu thematisieren als auch ggf. eine vorschnelle Identifikation mit dem gleichgeschlechtlichen Elternteil zu vermeiden.

#### *4. Beratung nach der Marte Meo-Methode*

Marte Meo ist im Bereich der Sozialen Arbeit ein niederschwelliges, ambulantes oder stationäres Beratungsangebot, um Eltern und andere wichtige Bezugspersonen von Kindern darin zu unterstützen, ihre Erziehungskompetenz auf- und auszubauen sowie die Entwicklungsförderung der Kinder (wieder) in die eigenen Hände zu nehmen.

Marte Meo wurde aus dem Lateinischen abgeleitet (mars martis) und bedeutet soviel wie: etwas „aus eigener Kraft“ erreichen. Ziel ist es, Eltern oder andere wichtige Bezugspersonen von Kindern zu unterstützen, ihre Fähigkeiten im Umgang mit Kindern zu (re)aktivieren und auszubauen. Durch die Ermöglichung konstruktiver Interaktionen mit dem Kind werden die Erwachsenen ermutigt, ihre eigene Kraft zu nutzen, um die Entwicklung ihrer Kinder aktiv zu fördern (vgl. Aarts 2002)<sup>3</sup>.

Die grundlegende Annahme von Marte Meo besagt, dass eine Familie und ihre Mitglieder das Bedürfnis und zumindest ansatzweise auch die Fähigkeit hat, sich für ihre

---

<sup>3</sup> Marte Meo ist eine Weiterentwicklung aus dem „Orion-Hometraining“, welches ab Mitte der 70er Jahre von Maria Aarts und Harrie Biemans im Süden von Holland im Rahmen stationärer Jugendhilfe entwickelt wurde (vgl. Aarts 2002). Marte Meo ist nicht nur auf die Arbeit mit Familien begrenzt. Vielmehr gibt es u.a. Marte Meo-Konzepte für Schulen, Krankenhäuser, Altersheime und die Kinderpsychiatrie (vgl. Aarts 1996). In unseren Beratungskontexten bezieht sich Marte Meo jedoch ausdrücklich auf die Jugendhilfe.

eigenen Interessen und die eigene Entwicklung zu engagieren und in diesem Prozess ihre Ressourcen einzusetzen. In diesem Verständnis wollen Eltern für ihre Kinder im Regelfall das Beste. Mit anderen Worten sprechen wir Eltern Verantwortung und Kompetenz zu.

Zum besseren Verständnis kann Marte Meo auf zwei unterschiedlichen, aber zusammenhängenden Ebenen betrachtet werden: Als Modell und als Methode. Als Modell basiert Marte Meo auf den zahlreichen Studien jener Elemente, die wir »natürliche entwicklungsfördernde Dialoge« zwischen Eltern und Kindern nennen (vgl. u.a. Papousek 1994, Dornes 1993, Stern 1992). Das Modell beruht auf der Annahme, dass es so etwas wie eine natürliche bzw. prototypische entwicklungsfördernde Kommunikation zwischen Eltern und Kindern gibt, d.h. dass die meisten Eltern das intuitive Vermögen besitzen, mit ihren Kindern entwicklungsfördernde Dialoge zu führen. Mit diesen Interaktionen steuern Eltern die Entwicklungsprozesse ihrer Kinder. Eltern können aber auf verschiedene Weise daran gehindert sein, eine solche entwicklungsfördernde Kommunikation zu etablieren. Häufig sind es Restriktionen in den Biographien und/oder in den aktuellen Lebensbedingungen der Eltern, die es ihnen schwer oder fast unmöglich machen, die Initiativen ihrer Kinder wahrzunehmen und die darin enthaltenen Entwicklungsbedürfnisse angemessen zu erkennen und positiv zu beantworten.

Als Methode sozialer Unterstützung beinhaltet Marte Meo differenzierte Anleitungen für eine präzise Informationsvermittlung an Eltern oder professionelle Betreuer/-innen. Sie basieren auf der Annahme, dass problembelasteten Eltern häufig das Wissen und die Erfahrungen fehlen, was sie genau tun können, um ihr Kind in seiner Entwicklung zu fördern. Die Inhalte der vermittelten Informationen beziehen sich daher grundsätzlich auf die Fragen oder Anliegen der Eltern. Videoaufnahmen von Alltagssituationen werden genutzt, um Eltern anhand von Bildern nahe zu bringen, wo ihre Möglichkeiten zur Förderung des Kindes liegen. Unterstützung und Anleitung werden so für jede einzelne Familie „maßgeschneidert“.

Viele in verschiedenen psychosozialen Feldern Tätige besitzen zwar umfangreiches Wissen über Möglichkeiten der Entwicklungsförderung von Kindern, können dieses Wissen aber häufig nicht in die einfachen Worte fassen, mit denen man jene Eltern erreicht, die praktische und konkrete Hilfestellung zur Bewältigung ihrer alltäglichen Probleme im Umgang mit ihren Kindern am dringendsten benötigen. Von daher wurde Marte Meo aus der Notwendigkeit entwickelt, Eltern präzise Informationen zu geben, die sie in konkrete Handlungsschritte umsetzen können. Es ist hier der Anspruch, verständlich zu vermitteln, welche angemessene Hilfestellung in spezifischen Alltagssituationen gegeben werden kann: *was* kann ich als Elternteil *wann* und *wie* genau tun (oder lassen). Marte Meo will *konkrete* Informationen über die Unterstützung von Entwicklungsprozessen an Eltern methodisch so weitergeben, dass diese schrittweise ihre Aufgabenstellungen und Probleme aus eigener Kraft lösen lernen. Marte Meo arbeitet dabei mit spezifischen Anleitungen, die es ermöglichen, mit Hilfe von Video-Interaktionsanalysen Bilder möglicher Lösungen zu entwerfen (vgl. Hawellek 1997). Zentraler Bestandteil hiervon ist eine detaillierte Interaktionsanalyse familiärer Alltagssituationen (beispielsweise Mahlzeiten, Spielsituationen, Zubettgeh-Situationen, Hausaufgabenerledigung u. a.). Während Eltern und Beraterin gemeinsam die einzelnen Videosequenzen anschauen, wird der Alltag - sowohl die problematischen als auch die kompetenten Reaktionen der Eltern in der Situation - lebendig. Mit Hilfe des Mediums Video wird dabei eine Authentizität und Dichte von Alltag abgebildet, die in anderen Beratungsformen erst mit viel Aufwand sprachlich rekonstruiert werden müssen (vgl. Øvreide/Hafstad 1996). Die Video-Interaktionsanalyse zeigt Fähigkeiten und Ressourcen der Eltern - ausgebildet oder in Ansätzen - ebenso wie die Entwicklungsbedürfnisse des jeweiligen Kindes.

Als Basis für die Analyse der elterlichen Fähigkeiten und kindlichen Entwicklungsbedürfnisse dienen sieben grundlegende Marte Meo-Kommunikationselemente:

- Eltern lokalisieren den momentanen Aufmerksamkeitsfokus ihres Kindes.  
Kinder zeigen durch Initiativen in Form von Blicken, Signalen und Aktivitäten ihren derzeitigen Aufmerksamkeitsfokus. Dieser Fokus kann auf a) auf den Erwachsenen im Kontakt, b) auf eine Person oder ein Objekt/Phänomen außerhalb oder c) auf einen inneren Prozess (Wunsch, Gedanke, Gefühl usw.) gerichtet sein.
- Eltern bestätigen ihre Wahrnehmung dieser Initiativen.  
Mit der (verbalen oder non-verbalen) Bestätigung vermitteln die Eltern dem Kind: „Ich habe Dich wahrgenommen, Du bist mir wichtig“. Diese Botschaften sind Ausdruck von Verständnis und Empathie sowie die Basis für emotionalen Austausch.
- Eltern warten aktiv die Aktion ihres Kindes ab.  
Ein solches Abwarten einer Aktion auf Seiten des Kindes signalisiert Interesse und lädt zur Kommunikation ein.
- Eltern benennen die aktuellen oder sich entwickelnden Initiativen und Aktionen des Kindes, sowie die damit verbundenen Erfahrungen und Gefühle des Kindes – so, wie die Eltern sie vermuten.  
Aktives Benennen durch die Eltern fasst die Erfahrungen des Kindes in Worte. Es hilft, eigene Empfindungen und Bezeichnungen zusammen zu führen. Durch die wiederholten Erfahrungen wächst beim Kind bei gelingender Empathie das Gefühl von Sicherheit, Verstandenwerden und Vorhersagbarkeit sozialer Abläufe. Das Kind wird zur sozialen Teilnahme an der es umgebenden Welt eingeladen.
- Eltern bestätigen und verstärken sofort, wenn ihr Kind ein erwünschtes Verhalten zeigt.  
Das Kind wird durch Be- und Verstärkung geleitet. Es erhält Hinweise, was es tun kann (Gelegenheiten) anstelle von Verboten („Mach' das nicht!“).
- Eltern benennen Personen, Objekte und Ereignisse, um ihrem Kind eine Verbindung der »äußeren Welt« mit seiner »inneren Welt« zu ermöglichen.  
Dadurch wird das Kind aktiv und prozesshaft mit seiner sozialen Umwelt verbunden. Das Interesse an Menschen, Dingen und Phänomenen als Basis von positivem Sozialverhalten wird gefördert.
- Eltern tragen die Verantwortung für angemessene und abgestimmte Anfangs- und End-Signale in der Situation.  
Signale machen soziale Kontexte unterscheidbar und helfen, Übergänge zu markieren. Sie strukturieren soziale Situationen und helfen, Sinn zu erfassen.

(vgl. Bündler et al. 2005, Øvreeide/Hafstad 1996)

Nachdem die Videoaufnahme der Alltagssituation – exemplarisch: eine Mahlzeit der Familie - zeitnah ausgewertet ist, findet mit den Eltern zu diesem Film ein Beratungsgespräch (sog. Review) statt, in dem ausgehend von den gelungenen oder ansatzweise gelungenen Momenten förderlicher Kommunikation Ideen und praktische Möglichkeiten für den Umgang in diesen speziellen Situationen entwickelt werden. Vorhandene Defizite werden den Eltern gegenüber nicht geleugnet oder bagatellisiert. Sie werden aber entscheidend relativiert, indem in der Beratung zentral auf diejenigen Aspekte fokussiert wird, welche die Eltern ermutigen und ein wenig selbstsicherer machen können (vgl. Bündler/Sirringhaus-Bündler 2005b). Jede Besprechung endet mit einer neuen kleinen Arbeitsabsprache, was genau die Eltern bis zur nächsten Videoaufnahme in ihren Kontakten mit den Kindern ausprobieren oder intensivieren werden. Gelingt dies, erarbeiten sich die Eltern ihren Erfolg Schritt für Schritt selbst. Gelingt ein Schritt in den nächsten Filmen nicht, schauen wir gemeinsam, was es ihnen schwer gemacht hat und welche anderen unterstützenden Aspekte vielleicht

gefehlt haben. In sehr kleinen aber intensiven Schritten werden die Eltern unterstützt, ihre Angelegenheiten und die positive Entwicklung ihrer Kinder eigenverantwortlich in die Hand zu nehmen. Gelingt es, dass Eltern (wieder oder zum ersten Mal) ihre eigenen Stärken erleben, ist das zunehmende Gelingen im Zusammenleben mit ihren Kindern die größte Belohnung und der stärkste Anreiz, auf diesem Weg weiterzugehen.

Aktuell und/oder biografisch problembelastete Eltern benötigen begleitend für sich selbst Hilfen, um zunächst eine Vorstellung von positiver Elternschaft zu entwickeln. Positive Elternschaft meint hier die gefühlsmäßige Annahme des Kindes, verbunden mit dem innigen Wunsch, sich für die gute Entwicklung des Kindes aktiv einzusetzen und dafür auch verantwortlich zu fühlen. Für den Aufbau einer solchen emotionalen Bezogenheit können die Videoaufnahmen eine große Hilfe darstellen, weil sie beispielsweise ermöglichen, mehr die Momente ihres fröhlichen und zugewandten Kindes vermehrt und verstärkt wahrzunehmen anstelle derjenigen des widerspenstigen und ablehnenden Kindes (vgl. Aarts 2002; 52 ff.). Ist diese Basis vorhanden, können sie die Fähigkeiten und Fertigkeiten erlernen, die sie die Rolle einer (hinreichend) guten Mutter oder eines (hinreichend) guten Vaters (Winnicott 1983) ausfüllen lassen. Das Erleben, im Kontakt mit ihren Kindern eine gute Mutter oder ein guter Vater zu sein, wird ihnen – wieder oder erstmals - einen entsprechenden Selbstwert und eine korrespondierende Selbstwirksamkeitsüberzeugung (Bandura 1995) vermitteln. Diese wiederum benötigen sie, um ihrem Kind gegenüber sicher genug aufzutreten. Die vorgelebte Souveränität der Eltern verstärkt erneut bei den Kindern ein Gefühl von Sicherheit und Vertrauen. Kinder benötigen für ihre gute Entwicklung unabdingbar die Unterstützung ihrer Eltern oder förderlicher Menschen, die bei ihnen Elternstelle vertreten. Marte Meo hat daher gleichberechtigt zwei Achsen im Blick: zum einen die der kindlichen Entwicklung, zum anderen die der elterlichen Unterstützungsleistung.

Eigene langjährige praktische Erfahrungen in Beratung und Therapie zeigen, dass Marte Meo, d.h. die gezielte Beeinflussung von außen, und ein systemisches Verständnis, welches auf Einsicht und Wachstum der autonomen Fähigkeiten von Personen fokussiert und den familiären Lebenskontext mit berücksichtigt, sehr gut kompatibel sind. Beide ergänzen sich vorteilhaft. Marte Meo kann systemische Beratung oder Therapie dort bereichern, wo ersichtlich ist, dass den Betroffenen konkrete Informationen über Entwicklungsbedürfnisse und praktische Möglichkeiten der Entwicklungsförderung fehlen. Wo Menschen zentrale Wissensressourcen vermissen lassen, ist es nach unserer Auffassung ethisch nicht zu vertreten, sie unwissend zu lassen. Es entspricht dem ethischen Anspruch von Marte Meo, Menschen so beizustehen, dass sie mehr und mehr aus eigener Kraft ihre Schwierigkeiten bewältigen und ihre Ziele erreichen können. Marte Meo ist immer an den Ressourcen und nie an Defiziten orientiert, und kann dies auch im Wortsinne »vorzeigen«.

### *5. Väter im Marte Meo-Prozess – fünf Beispiele*

Vor dem Hintergrund der vorstehenden Ausführungen wird nun anhand von fünf Beratungsprozessen dargestellt, wie in einem Marte Meo-Prozess<sup>4</sup> ratsuchende Väter konkret und praktisch unterstützt wurden. Bei diesen Beratungen handelte es sich teilweise um eigene Beratungsarbeit der Autoren, teilweise um Prozesse aus der su-

---

<sup>4</sup> Üblicherweise wird die Arbeit von Marte Meo „präsentiert“, d.h. anhand von durch Klienten freigegebenem Videomaterial zur Anschauung gebracht. Die hier vorgenommene schriftliche Darstellung kann mit Sicherheit die Lebendigkeit einer originären Videoberatung nicht erreichen.

pervisorischen Begleitung von Weiterbildungskandidaten/-innen (vgl. Fall D)<sup>5</sup>. Alle Väter kamen im Rahmen von Jugendhilfeprozessen in Kontakt mit uns bzw. den Kolleginnen. Zum Teil war Marte Meo mit anderen Beratungsleistungen kombiniert, zum Teil wurde ausschließlich mit der Marte Meo-Methode gearbeitet. In allen Fällen fand vor Aufnahme der Beratung ein ausführliches Informationsgespräch statt, in dem unter anderem mit Hilfe von Demonstrationsfilmen die Methode vorgestellt und vermittelt wurde. Daran schloss sich eine Ziel- und Kontraktabsprache an. Erst mit dieser gemeinsamen Zielvereinbarung wurde der jeweilige Beratungsprozess begonnen.

#### *Fall A: Der hilflose alleinerziehende Vater*

Herr A. meldet sich beim örtlichen Jugendamt mit dem Notruf, dass seine Frau ihn und den sechsjährigen Sohn Dirk<sup>6</sup> über Nacht verlassen hat. Herr A. arbeitet als Lagerarbeiter bei einem Logistikunternehmen aus finanziellen Gründen seit längerem in Dauernachtschicht. Als er von einer Nachtschicht gegen 6.30 Uhr zurückkommt, findet er seinen Sohn bei einer Nachbarin vor, weil „die Mama weggegangen ist“. Auf Anraten der Nachbarin nimmt der Vater Kontakt zum Jugendamt auf. Dort wird er an die zuständige Zweigstelle der Erziehungsberatungsstelle verwiesen, wo er gleich vorspricht. Es zeigt sich, dass der Vater engagiert, aber auch hilflos ist. Nachdem geklärt ist, dass die Nachbarin vorübergehend über ein Babyphon in der Nacht auf Dirk achten wird und mit Unterstützung des Jugendamtes ein Notplatz im nahe gelegenen Hort gefunden werden konnte, wird dem Vater das Angebot einer Begleitung mit Hilfe der Marte Meo-Methode gemacht, was dieser sofort annimmt.

Ausgehend von seiner erwähnten Hilflosigkeit, den Alltag für und mit seinem Sohn gut zu gestalten, wird mit Herrn A. ein Unterstützungsprogramm vereinbart, welches seine Selbstwirksamkeitsüberzeugungen als Vater verbessern soll. Wir beginnen, Aufnahmen von Mahlzeiten zu machen. Hier lässt sich das Zusammenspiel von strukturgebendem elterlichem Rahmen und emotionaler Verbindung besonders gut aufzeigen.

Der erste Film zeigt einen sehr in sich gekehrten Vater, der schweigend sein Essen isst und einen kleinen Jungen, der sehr zaghaft Kontaktinitiativen wagt. Nachdem im ersten Review geklärt ist, dass das Schweigen während des Essens nicht so sehr durch die ungewohnte Filmaufnahme und damit einhergehenden Hemmungen bedingt war, sondern von Herrn A. als „normal“ bezeichnet wird, erarbeiten wir mit ihm Möglichkeiten, das gemeinsame Essen als Chance zu nutzen, etwas voneinander zu erfahren. Da Herr A. seinen Sohn sehr liebt, ist er sofort bereit, alles zu lernen, was helfen kann, seinem Sohn gerecht zu werden. Im ersten Schritt wird der Vater unterstützt, seinen Sohn genauer wahrzunehmen. Wir nutzen die Videoaufnahmen, indem wir Herrn A. eine kleine Sequenz zeigen und ihn bitten, genau zu beschreiben, was er sieht. Häufige Wiederholungen und Beschreibungen der Bildsequenz – was diese nach Auffassung des Beraters in den Augen des Kindes bedeutet - ermöglichen es Herrn A., seine Wahrnehmung zu verfeinern. So lernt er, sich besser in seinen Sohn hineinzuversetzen. Im nächsten Schritt wird besprochen, was das Kind mit seinen in den Filmen sichtbaren Initiativen möglicherweise bezwecken möchte und wie Herr A. darauf eingehen kann. Im dritten Schritt üben wir, den Wahrnehmungen des Vaters Worte zu geben. Was sich einfach anhört, ist für viele Eltern und speziell für jene, die nur über sehr eingeschränkte Kommunikationsweisen verfügen, ein hartes Stück Arbeit. Mit jedem weiteren Film ist zu sehen, wie sich zwischen Vater und Sohn Schritt

---

<sup>5</sup> Seit 1998 führen wir eine berufsbegleitende Weiterbildung „Marte Meo – Einwicklungsförderung mit Videounterstützung“ im Kölner Verein für systemische Beratung e.V. durch.

<sup>6</sup> Alle Namen in diesem Beitrag wurden selbstverständlich anonymisiert.



für Schritt eine neue Kommunikation etabliert. Bereits nach ca. zwei Monaten zeigen die Filme freundliche und oft auch humorvolle kleine Tischgespräche.

Auch durch Herrn A. wird unsere Erfahrung bestätigt, dass der sich in der Regel rasch einstellende Erfolg den stärksten Motivationsverstärker darstellt. So möchte er nicht nur die Mahlzeiten positiv erleben, sondern auch die anderen Alltagsmomente mit Dirk bewältigen. Im Laufe der folgenden Wochen werden, nachdem sich die gemeinsamen Mahlzeiten gut eingespielt haben, die Bereiche „Kind nach dem Hort in Empfang nehmen“, „Hausaufgaben machen oder kontrollieren“, „gemeinsam spielen“ und „Zubettgehen“ mit Filmen und Beratungsgesprächen begleitet. Einen großen Teil der Zeit nimmt dabei in Anspruch, Herrn A. weiterhin die Welt aus der Sicht seines Sohnes näher zu bringen.

Da Eltern, die selbst eine von Entbehrungen geprägte Kindheit durchlebt haben, oft unsicher und seelisch verletzt sind, ist es in allen Beratungen wichtig, Überforderungssituationen zu vermeiden. Entsprechende Empfindungen kommen bei Eltern vor allem dann zustande, wenn das Beratungstempo zu hoch ist oder sie sich unverstanden und abgewertet fühlen. Der häufig erlebte Abwertungskreislauf, verstärkt durch korrespondierende Erfahrungen in der Schulzeit, hinterließ „seelische Narben“, die auch nach vielen Jahren noch schmerzen.

Es gehört zu den Grundeinstellungen der Marte Meo-Methode, den Alltag auch mit Humor zu betrachten und herzhaftes Lachen zu ermöglichen. Erst in einem Kontext, der neben Verständnis, Unterstützung und Schutz auch einen angstfreien Raum bietet, werden problembelastete Väter (und Mütter) bereit sein, sich auf Angebote von Beraterinnen und Beratern einzulassen und nach und nach die eigenen Vorstellungen und Überzeugungen über Beziehungs- und Erziehungsfragen ins Gespräch bringen.

Dass die väterlichen Überzeugungen für die Entwicklung des Kindes wichtig sind, konnte auch am Beispiel von Herrn A. erfahren werden. Obwohl seine kommunikativen Fähigkeiten sichtbar zunehmen, fällt in den weiteren Filmen auf, wie wenig Körperkontakt er zu Dirk herstellen oder zulassen kann: Es wird nicht geschmust oder gekuschelt. Darauf angesprochen, stellt sich heraus, dass Herr A. die Sorge hat, dass sein Sohn vielleicht homosexuell werden könnte, wenn er mit ihm intensiveren körperlichen Kontakt hat! Er sieht, dass für Dirk ein Defizit entstanden ist, weil er nicht mehr mit der Mutter schmusen konnte, sieht sich aber nicht in der Lage, selber zärtlich zu sein. Es bedurfte einiger Gespräche, um Herrn A. die Gewissheit zu geben, dass auch für kleine Jungen ein angemessener körperlicher Kontakt zu beiden Eltern wichtig und wertvoll ist. Als die Sorge um eine latente homoerotische Prägung ausgeräumt ist, kann der Vater – anfangs noch sehr vorsichtig – nicht nur Körperkontakte von Dirk zulassen, sondern diese auch zunehmend sicherer selbst initiieren und genießen. Von daher zeigen die letzten Filme beispielsweise auch einen Vater, der seinen Sohn liebevoll im Arm hat, während beide einen Kinderfilm anschauen.

Insgesamt wird mit Vater und Sohn rund zehn Monate intensiv an ihrer Kommunikation gearbeitet. Trotz einer sichtbar guten Entwicklung in den erzieherischen Kompetenzen des Vaters führt seine nicht zu ändernde nächtliche Arbeitszeit dazu, dass er nach einem guten Jahr als alleinerziehender Vater einen Antrag stellt, für Dirk einen Platz in einer 5-Tage-Gruppe zu erhalten, was schließlich auch realisiert werden konnte.

#### *Fall B: Der Stiefvater als sozialer Vater*

Zwei Jahre nach der Trennung von seiner Ehefrau lernt Herr H. seine neue Partnerin, Frau T., kennen und zieht einige Monate später zu ihr. Herr H. hat zwei Töchter aus erster Ehe, die ca. 200 Kilometer entfernt bei ihrer Mutter leben und die er einmal

monatlich sieht. Frau T. ist seit fünf Jahren von ihrem ersten Mann geschieden. Sie hat drei Kinder. Der älteste Sohn hat das Haus bereits verlassen, kommt aber häufig zu Besuch. Die beiden jüngeren Söhne, Markus (15 Jahre) und Tobias (8 Jahre) leben im Haushalt der Mutter. Ihren Vater, der im gleichen Stadtteil lebt, besuchen die beiden Jungen an jedem zweiten Wochenende.

Die Mutter bittet um Hilfe, weil sie wünscht, „mit der temperamentvollen und fordernden Art“ ihrer Söhne besser umgehen zu können. Sie will weder ihre neue Beziehung durch die Kinder gefährden, noch die Kinder durch die neue Beziehung vernachlässigen. Herr H. zeigt sich einer Beratung gegenüber aufgeschlossen. Er will seine Partnerin gerne unterstützen, sorgt sich aber gleichzeitig, „viel falsch zu machen“. Das Paar steht vor der großen Herausforderung, seine Paarbeziehung zu entwickeln und gleichzeitig zwei Kinder im Haushalt und drei „Besuchs-Kinder“ im Blick halten zu müssen. Dazu hat der Jüngste akute Probleme in der Schule und der 15jährige musste sich wegen eines angeborenen Herzfehlers erneut einer größeren Operation unterziehen. Die Marte Meo-Beratung beginnt während dessen Rekonvaleszenz.

Die erste Filmaufnahme zeigt die Familie beim „Mensch-ärgere-dich-nicht-Spiel“. Sie spielen mit viel Spaß, hohem Tempo und kleinen Neckereien. Herr H. spielt zwar mit, verhält sich aber eher passiv und beobachtet mehr. Immer wieder gibt es zwischen Mutter und Markus mit Blicken eine kurze freundliche Verständigung. Tobias versucht anfangs das Tempo der anderen mit zu halten und ist noch gut gelaunt, solange seine Püppchen weiter kommen. Dies ändert sich aber schnell, als er mehrmals hintereinander hinausgeworfen wird. Er reagiert gekränkt, protestiert, fühlt sich ungerecht behandelt, schmolzt. Der große Bruder zieht ihn zusätzlich damit auf, woraufhin Tobias weinend und protestierend nach ihm schlägt. Die Mutter beschwichtigt, tröstet ein bisschen und zeigt Tobias seine Chancen, was ihn dann auch tatsächlich motiviert, weiter mit zu spielen.

Das erste Review eröffnet die Marte Meo-Therapeutin mit einem Standbild, auf dem sich alle Beteiligten über dem Spielbrett anschauen und lachen. Das Paar bestätigt, dieses Bild könne für das stehen, was sie erreichen wollen: eine offene und fröhliche Beziehung zueinander, an der alle teilhaben. Um beiden einen Eindruck davon zu vermitteln, dass sie sich bereits auf gutem Weg befinden, zeigt die Kollegin ihnen zunächst einige Sequenzen, in denen Elemente dieser positiven Beziehungen bereits deutlich erkennbar sind: wo beispielsweise Herr H. mit Gesten und freundlichem Lächeln zeigt, dass er seiner Partnerin zustimmt; wo Frau T. und Markus sich leicht und gut verständigen und wo die Mutter „Brücken“ bauen kann für ihren Jüngsten oder wo Markus sich zugunsten von Tobias zurückhalten kann. Diese Sequenzen stimmen das Paar zuversichtlich, und die Marte Meo-Therapeutin kann beginnen, mit ihnen einen Arbeitsplan zu entwickeln. Im Vordergrund steht die Balance zwischen den Entwicklungsbedürfnissen der Kinder, einschließlich ihres Rechts auf Aufmerksamkeit, und dem Anliegen des Paares auf Raum und Zeit für seine Paarbeziehung.

Der Beratungsprozess erstreckt sich über einen Zeitraum von etwa einem Jahr und umfasst insgesamt neun Reviews, in denen an Filmen aus unterschiedlichen familiären Situationen gearbeitet wird, wie beispielsweise gemeinsame Mahlzeiten, Hausaufgabenbetreuung für Tobias, gemeinsames Kochen von Markus und Tobias sowie Familienkonferenzen.

In den ersten Filmen wird deutlich, dass Tobias mehr und andere Aufmerksamkeit braucht als die, die er bekommt. Oft reagieren die Großen erst, wenn er protestiert, jammert, weint oder sich verweigert. Die Mutter reagiert häufiger auf den lebhafteren, schnelleren und älteren Bruder Markus. Tobias wirkt so, als ob er gegenüber seinem großen Bruder leicht aufgibt. Er braucht Unterstützung, um mehr Selbstbewusstsein zu entwickeln. Markus zeigt sich typisch pubertär: oft widersprüchlich, mal aufge-

geschlossen und witzig, mal verschlossen und ablehnend. Insgesamt macht er einen lebensfrohen Eindruck, gibt sich von sich selbst überzeugt.

In den Familienkonferenzen zeigt sich, dass Tobias aufmerksam beobachten kann, gut zuhört, mitdenkt, bereit ist, etwas für die anderen zu tun und ausdauernd sein kann, solange ihn etwas wirklich interessiert. Markus dominiert seinen kleinen Bruder, macht sich häufig über ihn lustig, kommandiert und übergeht ihn, ist aber auch zu anderen Zeiten bereit, Rücksicht zu nehmen oder sich um Tobias zu kümmern, wenn man ihn darauf aufmerksam macht.

Frau T. hat eine liebevolle, zugewandte Art im Kontakt mit ihren Kindern, lässt sich aber leicht von ihrem „Sorgenkind“ Markus vereinnahmen. Herr H. ist sehr aufmerksam und möchte gerne mit seiner Partnerin gut kooperieren. Seine größte Stärke ist sein freundlicher Humor. Im Alltag der Familie steht er eher diskret im Hintergrund.

Mit Hilfe von Filmausschnitten hilft die Marte Meo-Therapeutin beiden Partnern zu erkennen, wo Tobias Initiativen zeigt und wie die Eltern diese bestätigen können, im Sinne von: „Ich habe dich gesehen!“ Im nächsten Schritt geht es darum, ihm positive Leitung zu geben, d.h. ihm jeweils Möglichkeiten aufzeigen, was er positiv tun kann. Ziel in dieser Arbeitsphase ist, den positiven Signalen von Tobias mehr Raum und Gewicht zu geben, um darüber sein Selbstbewusstsein und auch seine Selbständigkeit zu stärken. Es kommt hier zu einer gewissen Aufgabenteilung zwischen Mutter und Stiefvater: Sie übernimmt eher den versorgenden Teil einschließlich der Hausaufgabenbetreuung. Er geht nach der Arbeit häufiger mit Tobias Fußball spielen und deckt gemeinsam mit ihm den Tisch nach den Mahlzeiten ab. Tobias genießt sichtlich diese Momente (stief)väterlicher Aufmerksamkeit. Herr H. wiederum gewinnt zunehmend eigene Sicherheit im Umgang mit dem Jungen.

In Bezug auf Markus lernt die Mutter gemeinsam mit ihrem Partner die Aufmerksamkeit auf die Fähigkeiten ihres großen Sohnes zu richten, um seine Rolle als „Sorgenkind“ abzubauen. Hier ist es Herr H., der seine Partnerin unterstützt, indem er sie auch auf die „robusten“ und starken Seiten von Markus hinweist. Ein regelrechter „Durchbruch“ wird mit einem Film erzielt, der zeigt, wie Markus und Tobias miteinander kochen, während Mutter und Stiefvater einen freien Abend haben. Vor allem die Mutter ist erstaunt, wie gut es zwischen den beiden klappt. Markus erklärt seinem kleinen Bruder die einzelnen Handgriffe, lässt ihn Dinge ausprobieren und kooperiert mit ihm auf eine nette kumpelhafte Art. Nach diesem Film und Review hat die Mutter den Mut, die beiden Söhne einmal in der Woche sich selbst zu überlassen, um diese Zeit allein mit ihrem Partner zu verbringen.

Herr H. gewinnt während der Beratung eine größere Sicherheit, wie er seine Rolle als „sozialer Vater“ im Alltag der Familie ausfüllen kann. Wenn die Mutter dazu neigt, Dinge eher schwierig oder kompliziert zu sehen, kann er humorvoll Brücken bauen. Eine große Hilfe für seine Partnerin ist seine Geduld, verbunden mit der Zuversicht, dass sie gemeinsam die Situation meistern werden und seiner Offenheit für Anregungen.

Die Marte Meo-Therapeutin schreibt dazu in ihrem Abschlussbericht: „Insgesamt fällt es Herrn H. leichter, auf Distanz zu gehen und Beobachtungen mitzuteilen. Er zeigt, oft humorvoll, Verständnis für die Jungen, indem er sich an seine eigene Jugendzeit erinnert und sich so in ihre Lage zu versetzen versucht. Die Filme zeigen, dass er Frau T. gut ergänzt. Er achtet auf das Geschehen am Rande, kann Tobias einbeziehen, zum Thema zurückholen, Markus ansprechen. Er unterstützt Frau T. in ihren Anliegen. (...) Im Abschlussgespräch äußert sich Herr H. zufrieden, es habe viele positive Veränderungen gegeben. Frau T. hebt hervor, wie wichtig ihr Herr H. sei und

dass sie den Eindruck habe, sie seien zu einer neuen Familie zusammengewachsen.“

### *Fall C: Der gutmütige aber überforderte Vater*

Die fünf Kinder der Familie C. im Alter von 10, 9, 6, 5 und 3 Jahren werden in einer Krise wegen akuter Vernachlässigung und drohender Verwahrlosung in einem Kinderheim untergebracht. Da erkennbar positive Beziehungen zwischen allen Kindern und den Eltern bestehen, wird bereits ab dem Zeitpunkt der Heimunterbringung eine Sozialpädagogische Familienhilfe eingesetzt, um die Eltern in der Bewältigung ihrer Krise zu unterstützen und eine Rückführung der Kinder zu ermöglichen.

Frau C. hat bereits im frühen Jugendalter ihren beiden Geschwistern gegenüber die früh verstorbene Mutter ersetzen müssen und erkrankte mit 14 Jahren an Bulimie. Zum Zeitpunkt der Krise ist sie stark übergewichtig. Herr C. kommt ebenfalls aus schwierigen familiären Verhältnissen, die ihm weder als Kind, Jugendlicher noch als Erwachsener wesentlichen Rückhalt oder praktische Unterstützung hätten bieten können. Er lernt seine Frau mit 20 Jahren kennen, wird mit 21 Jahren zum ersten Mal Vater. Nach einem Jahr folgt bereits das zweite Kind, weitere drei Jahre später das dritte, wieder ein Jahr bzw. zwei Jahre später das vierte und fünfte Kind. Finanziell ist es oft eng, die Wohnung eigentlich zu klein, Unterstützung aus der weiteren Familie beider Elternteile nicht zu erwarten. Aus Sorge um „Gerede“ wird weder mit den Nachbarn noch mit den wenigen Freunden über die Schwierigkeiten gesprochen, die mit den zunehmenden Anforderungen auch zwischen den Eheleuten entstehen. Dann wird Herr C. arbeitslos, ist zwar bereit, viele Arbeiten im Haushalt mit zu übernehmen, aber es gelingt keine gute Abstimmung zwischen den jungen Eheleuten. Das Geld wird noch knapper. Herr C. macht einen Computerlehrgang, findet eine neue Stelle und verliert sie ein Jahr später wieder durch den Konkurs der Firma.

Alle Kinder zeigen inzwischen Auffälligkeiten: Die älteste Tochter ist bereits in die Fußstapfen der Mutter getreten und zeigt viel zu ein übermäßiges Verantwortungsgefühl gegenüber den jüngeren Geschwistern. Der älteste Sohn zeigt in und außerhalb der Familie ein häufig aggressiv-zerstörerisches Verhalten, streunt während und nach der Schulzeit durch die Stadt und wird bei Diebstählen erwischt. Die mittlere Tochter ist deutlich zu dick für ihr Alter und ein in sich gekehrtes, entwicklungsverzögertes Kind. Auch der mittlere Sohn zeigt stark aggressives Verhalten. Der jüngste Sohn ist am wenigsten auffällig, versucht durch Clownerien die Aufmerksamkeit der Eltern auf sich zu lenken.

Die familiäre Situation hat sich bis zu der oben erwähnten Krise gesteigert. Der einsetzende Hilfeprozess umfasst neben der Grundversorgung der Kinder in einem Kinderheim auch die Einrichtung notwendiger pädagogisch-therapeutischer Hilfen (Ergotherapie, Logopädie, usw.), die Unterstützung der Eltern, eine größere Wohnung zu finden sowie eine Beratung bezüglich Partnerschaftsfragen und erzieherischer Probleme, damit eine Rückführung der Kinder möglich werden kann. Die Umsetzung erfolgt schrittweise und unterstützt durch eine Marte Meo-Beratung. Zunächst kommt der fünfjährige Sohn nach Hause. Er muss wegen einer Fehlbildung am Schädel operiert werden. Die Eltern wollen und sollen die Gelegenheit haben, ihn dabei in Ruhe zu begleiten. Vier Monate später folgen dann die sechsjährige Tochter und der Jüngste, der dreijährige Sohn.

In den ersten beiden Einschätzungsfilmen<sup>7</sup> zeigt sich, dass Ansätze zu positiver elterlicher Zusammenarbeit vorhanden sind, aber noch ausgebaut werden müssen; beide Eltern benennen, was sie selbst tun, den Kindern anbieten oder von ihnen wollen. Sie sprechen mit den Kindern in einem freundlichen Ton, sind aber oft nicht in der Lage, angemessen auf deren kindliche Initiativen zu reagieren, so dass schnell die Gefahr von Eskalationen entsteht, wenn beispielsweise mehrere Kinder gleichzeitig etwas von den Eltern wollen oder sich ein Kind provozierend verhält. Deutlich wird, dass die Mutter in solchen Momenten das Eingreifen des Vaters erwartet, er sich aber eher unsicher zurückhält und die Kinder sich daher in einem Raum ohne klare Grenzen befinden.

Ein Ziel der Beratung ist es daher, die Kooperation der Eltern zu stärken und auszubauen und zwar zum einen hinsichtlich einer sinnvollen Aufgaben- und Rollenverteilung, wie auch im Hinblick auf die Entwicklung eines Modells für „gegenseitige Assistenz“ im gemeinsamen Kontakt mit den Kindern. Im Mittelpunkt stehen hier die gute Organisation des Tagesablaufs, die Hausaufgabenbetreuung, die Gestaltung der freien Zeit mit den Kindern und die Kommunikation zwischen den Eltern.

Ausgehend von der Zielvereinbarung wird sowohl mit beiden Eltern als auch mit jeweils nur einem Elternteil in Hinblick auf alle und auch jedes einzelne Kind gearbeitet. Die Reviews dazu finden ebenfalls mit beiden Eltern oder aber mit einem Elternteil statt.

Im Rahmen unseres Themas möchten wir hier nur die spezifisch mit dem Vater erarbeiteten Schritte darstellen. Folgende Fragen oder Aspekte standen für den Vater im Vordergrund für die Entwicklung seiner väterlichen Kompetenzen:

- Welche Vorstellungen hat er von einem „guten Vater“?
- Wie erlebt er die Erwartungen und die Rollenzuschreibung seiner Frau? Wo kann er zustimmen? Was sieht und will er anders?
- Welche kindlichen Initiativen nimmt er wahr, welche übersieht er?
- Erweiterung seines Repertoires, kindliche Initiativen konstruktiv zu beantworten und die Kinder positiv zu leiten?
- Wie kann er seine Frau im gemeinsamen Kontakt mit den Kindern aktiv unterstützen?
- Welche Aufgaben und Aktivitäten mit und für die Kinder möchte er übernehmen, auch in Abgrenzung zu den Aufgaben und Aktivitäten seiner Frau?
- Was sollen gemeinsame elterliche Aufgaben und Aktivitäten sein?

Es stellt sich heraus, dass Herr C. einerseits ein idealisiertes Bild eines „guten Vaters“ hat, dies aber andererseits durch das fehlende konkrete Modell inhaltlich wenig gefüllt ist. Mit Hilfe seiner Filme kann er in Ruhe entwickeln, was er praktisch tun kann, um sich seinen Kindern gegenüber wirklich als „guter Vater“ zu verhalten. Er gibt sich viel Mühe zu verstehen, was sein mittlerer Sohn beispielsweise „mitteilen“ will und welche Unterstützung er braucht, wenn er bei Tisch „kaspert“. Er trainiert im Beratungsgespräch, wie er seine Kinder aufeinander beziehen kann, beispielsweise wie eins nach dem anderen erzählen kann, während ihm die anderen zuhören. Er lernt, Situationen mit den Kindern zu strukturieren, indem er ein klares Anfangssignal setzt, beispielsweise beim Aufräumen eines Kinderzimmers und jeden Schritt benennt, den die Kinder tun können, dann, nach Erledigung zu einem nächsten Schritt

---

<sup>7</sup> Nach der Kontaktaufnahme werden im Rahmen des üblichen Vorgehens nach der Marte Meo-Methode im Rahmen einer Abklärungsphase zwei Einschätzungsfilme erstellt, die eine pädagogisch-therapeutische Diagnose ermöglichen. Dabei wird einmal eine aufgaben-orientierte, zum anderen eine spass-orientierte Episode aus dem Alltag gefilmt (vgl. Bündler et al. 2005; 48).

überleitet, zwischenzeitlich ermuntert und schließlich die Aktion mit einem Lob abschließt.

Er nutzt die Reviews als geschützten Raum, um auszuprobieren, wie es wirkt, Worte für eigene Gefühle oder Empfindungen zu finden, oder das, was er an Emotionen auf dem Gesicht eines Kindes sieht, mit seinen eigenen Worten wiederzugeben. Manches Moment in den Gesprächen führt zu herzhaftem Lachen, beispielsweise wenn der Versuch, etwas Neues auszuprobieren, holprig oder fremd wirkt. Manches bleibt auch kantig, weil noch mehr Veränderung Angst gemacht hätte.

Die Intensivierung der Kooperation mit seiner Frau aktiviert wie vorherzusehen die gesamte Paardynamik. Beide Partner brauchen in den gemeinsamen Reviews viel Zeit, um in einen Austausch darüber zu kommen, welche Unterstützung sie sich von einander wünschen, wo sie eine solche bereits jetzt erleben und woran sie miteinander arbeiten wollen. Es stellt sich heraus, dass Frau C. ihren Mann gerne in der Rolle der starken Helfers und ständigen Unterstützers sehen würde und enttäuscht oder unwirsch reagiert, wenn er diese Erwartungen nicht erfüllt. Interessanterweise hätte auch er sie gerne kontinuierlich als starke Frau gesehen, die die Dinge mit Haushalt und Kindern gut meistert und die er dabei großzügig unterstützen kann.

Mit Hilfe der Filme können die Eltern daran arbeiten zu erkennen, in welchen Momenten sie Aufgaben teilen können; beispielsweise wo Herr C. nicht zusätzlich auf den mittleren Sohn einreden muss, sondern es ausreicht, wenn seine Frau deutlich zu ihm sagt: „Kartoffeln und Gemüse kannst du dir noch nehmen. Das letzte Würstchen ist aber für Pascal, der gleich erst von der Schule kommt!“ Andere Momente dagegen machen gegenseitige Assistenz sinnvoll, wie beispielsweise, wenn der Vater ein Kind tröstet, das sich das Knie aufgeschlagen hat, während die Mutter ein Pflaster holt; oder wenn der Vater ein Kind energisch unterbricht, das beginnt, die Mutter zu beschimpfen. Auch generelle Abgrenzungen von Aufgaben können angeregt werden, beispielsweise wann er mit den Kindern etwas unternimmt, damit die Mutter einmal freie Zeit für sich hat oder Dinge ohne die Kinder erledigen kann – und das gleiche für ihn.

Die vielen alltäglichen Stressmomente und unterschiedliche Tagesform bergen auch weiterhin die Gefahr, in alte Verhaltensweisen zurückzufallen. Es können aber Kommunikationsformen erarbeitet werden, die es beiden Elternteilen ermöglichen, sich klarer mitzuteilen, ihren Kindern einen stabileren Rahmen zu bieten und damit Eskalationen etwas mehr vorzubeugen.

Die Marte Meo-Therapeutin schreibt in ihrem Abschlussbericht: „Auch der Vater hat gelernt, die Initiativen seiner Kinder zu sehen, darauf durch Benennen zu reagieren und viel körperliche Zuwendung auszudrücken. Dadurch ist er besser in der Lage, die unterschiedlichen Bedürfnislagen seiner Kinder wahrzunehmen und angemessen zu reagieren. Er übte sich in klarer Leitung und lernte, früher und genauer Grenzen zu setzen.“

#### *Fall D: Der autoritäre Vater*

Die Eltern S. melden sich bei ihrem zuständigen Jugendamt mit einem Hilfesuchen, weil ihr 13jähriger Sohn Johannes vermehrt nachts von zuhause entwich. Einige Male ist er von der Polizei aufgegriffen und wieder nach Hause gebracht worden. Nach Abklärungsgesprächen durch die zuständige Bezirkssozialarbeiterin wird eine SPFH<sup>8</sup> eingerichtet. Außer Johannes haben die Eltern noch eine 15jährige Tochter Lily und einen 6jährigen Nachkömmling Klaus. Ein Kollege, der bei uns seine

---

<sup>8</sup> Sozialpädagogische Familienhilfe gemäß § 31 SGB VIII.

Marte Meo-Weiterbildung absolviert, übernimmt die Begleitung der Familie und arbeitet mit Johannes und den Eltern. Er bietet den Eltern an, die Beratung nach dieser Methode durchzuführen, was von ihnen angenommen wird. Weil der Kollege wegen anderer Terminverpflichtungen nicht direkt Filme aufnehmen kann, bietet der Vater an, die beiden ersten Filme mit der eigenen Kamera aufzunehmen. Von daher bringt unser Kollege zwei Filme mit in die Weiterbildung, bei deren Erstellung keine fremde Person anwesend war. Auffallend ist, dass es sich entgegen der Absprache beide Male um aufgabenorientierte Situationen handelt, ein Hausaufgabenfilm und eine Familienmahlzeit. Eine spass-orientierte Situation wurde von ihm nicht gefilmt.

Der Hausaufgabenfilm zeigt einen sehr harten und unduldsamen Vater. Johannes schluckt, schluchzt und weint etwas, ohne dass dies den Vater in irgendeiner Weise zu beeindrucken scheint. Unerbittlich zieht der Vater die Erstellung der Mathematikaufgaben durch, ohne auch nur im Ansatz auf Johannes Schwierigkeiten einzugehen. Der Mahlzeitenfilm wiederum zeigt eine äußerlich vollständige Familie, die aber fragmentiert scheint. Johannes wirkt eingeschüchtert und spricht kaum ein Wort. Lily und Klaus beziehen sich nur auf die Mutter, und diese ist in einer unterschwellig aggressiven Kommunikation mit ihrem Mann involviert. Der Versuch, mit beiden Eltern zu diesen Filmen ein gemeinsames Review durchzuführen, scheitert kläglich, da der Vater seine Frau systematisch an den Rand drängt bzw. abwertet. Es scheint zu diesem Zeitpunkt mehr als fraglich, ob hier eine Marte Meo-Beratung etwas bewirken kann.

Innerhalb kurzer Zeit eskaliert die Situation in der Familie so sehr, dass Johannes auf seinen ausdrücklichen Wunsch und letztlich mit Billigung der Eltern in eine 5-Tages-Gruppe aufgenommen wird. Hier hätte sowohl der Auftrag der SPFH als auch der vereinbarte Kontrakt zu Marte Meo ein Ende finden können, wären nicht beim Elternsprechtag von Klaus' Lehrerin massive Klagen über dessen soziales Verhalten im Unterricht laut geworden. Mit der Befürchtung konfrontiert, dass seine weitere Entwicklung ohne positive Einflussnahme in die gleiche Richtung wie die von Johannes gehen könnte, stimmen beide Eltern zu, für Klaus mit der Marte Meo-Beratung weiter zu arbeiten. Im Hinblick auf die destruktiven Erfahrungen mit den Eltern im ersten Review wird nun vereinbart, dass die Beratungsarbeit mit Vater und Mutter in der nächsten Phase getrennt wird. Es werden Filme von Vater-Sohn-Aktivitäten erstellt und dazu finden entsprechende Reviews ohne Beteiligung der Mutter statt und umgekehrt. Weiterhin wird den Eltern der Vorschlag gemacht, sich um eine Paarberatung zu bemühen, was diese schließlich auch realisieren. Im Nachfolgenden wird hier die Arbeit mit dem Vater skizziert.

In Gesprächen mit ihm kristallisiert sich heraus, dass er nicht akzeptieren kann, dass Johannes schulisch nicht so erfolgreich ist wie die Tochter. Während Lily mit sehr gutem Erfolg das Gymnasium besucht, zeigt sich Johannes als schwacher Hauptschüler. Der Vater befürchtete Nachteile für die spätere Berufslaufbahn seines Sohnes und wollte diese mit aller Macht verhindern. Mit bezahlter Nachhilfe und entsprechendem väterlicher Druck wollte er erreichen, dass sein Sohn zumindest die Realschule befriedigend absolvieren kann. Infolge dessen erlebte Johannes seinen Vater als Person, von der ständig Druck und letztlich nicht erfüllbare Forderungen ausgingen. Aus einer Außenperspektive erscheint es tragisch, dass der Vater mit dieser gut gemeinten Haltung zu einer massiven Überforderung und letztlich auch Beziehungszerrüttung zu seinem älteren Sohn beigetragen hat. Mit ihm wird vereinbart, gemeinsam mit Klaus einen anderen Weg einzuschlagen, der von positiv miteinander verbrachter Zeit und gemeinsamen schönen Erfahrungen geprägt sein soll. Daher wird abgemacht, dass sich in der nächsten Zeit nur die Mutter verantwortlich um die schulischen Belange von Klaus kümmern wird, damit der Vater davor geschützt ist, wieder in alte Leistungs- und Anspruchsmuster zurückzufallen.

In den nächsten Monaten werden insgesamt elf Filme mit Klaus und seinem Vater erstellt. Die jeweiligen Aktivitäten werden zwischen den beiden ausgehandelt, wobei Herr S. seinem Sohn immer ein Vorschlagsrecht einräumt. So kommt es zu Filmen über Basteln, Kochen, Backen, Brettspielen und Fahrrad reparieren. Nach jedem Film wird mit dem Vater ein Review geführt, in dem Aspekte der Kommunikation zwischen ihm und dem Sohn thematisiert werden. Auf der Arbeitsliste des Kollegen stehen Themen wie: die Initiativen von Klaus wahrnehmen; Klaus bestätigen, dass seine Initiative wahrgenommen wurde; benennen, was Klaus konkret tut; zuhören; bei den Aktivitäten abwechseln.

Es beeindruckt immer wieder, zu erleben, wie Eltern im Review ihre Filme genießen können, wie sie sich an positiv verbrachter Zeit erfreuen können. An einzelnen Standbildern bzw. Zeitlupensequenzen werden Informationen zu kindlicher Wahrnehmung, Denkstrategien und Entwicklungsbedürfnissen vermittelt. Diese „Marte Meo-Informationen“ ermöglichen eine Verbindung zwischen den erkennbaren Bedürfnissen des jeweiligen Kindes und den Fähigkeiten der Eltern. Bei Herrn S. führt dies dazu, dass er Schritt für Schritt lernt, Klaus mehr anzuschauen und zuzuhören, sich durch aktive Nachfrage zu erkundigen, zu vergewissern und einzufühlen. Für den immer aktiven und dominanten Vater ist es eine große Herausforderung, Klaus in den Spielaktivitäten die führende Rolle zu überlassen. Als Resultat dieser gemeinsamen Aktivitäten entwickelt sich eine intensive emotionale Beziehung zwischen Vater und Klaus. Der letzte Film zeigt einen gut gelaunten und lockeren Vater bei einer Fahrradreparatur, der die gemeinsame Zeit mit seinem Sohn sichtlich genießt. Die parallele Arbeit mit der Mutter und Klaus, sowie die positiven Resultate der aufgesuchten Paarberatung führen dazu, dass in der Abschlussphase des Beratungsprozesses wieder gemeinsam mit Vater und Mutter gearbeitet werden kann.

#### *Fall E: Die Einbeziehung eines in den Beratungsgesprächen nicht anwesenden Vaters*

Die Situation dieser Familie wird vielen Leser/innen aus eigener Erfahrung vertraut sein. Beide Eltern sind Akademiker, sie mit halber Stelle und der Hauptverantwortung für den Familienhaushalt, er stark beansprucht durch eine eigene Praxis. Sie geben auf ihre Weise ihr Bestes in beiden Bereichen. Ihnen liegt eine gute schulische, sportliche und musikalische Förderung der drei Kinder Stefan (10), Elisa (8) und Julius (6) sehr am Herzen. Stefan besucht die Eingangsstufe des örtlichen Gymnasiums, hat darüber hinaus Gitarren- und Klavierunterricht und spielt Basketball in einem Sportverein. Er lernt leicht, eine Hochbegabung im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich wird noch abgeklärt. Elisa besucht die 3. Klasse der Grundschule, tut sich deutlich schwerer in der Schule, hat aber eine ausgeprägte Begabung im handwerklichen und musikalischen Bereich. Sie erhält ebenfalls Klavier- und zusätzlich Flötenunterricht. Der Jüngste, Julius, geht noch die letzten Monate in den Kindergarten, bevor er eingeschult wird. Auch er geht bereits in einen Sportverein und erhält Flötenunterricht.

Die Mutter bittet um eine Marte Meo-Beratung, weil alle Kinder begonnen haben, Symptome zu entwickeln. Stefan kann abends nicht einschlafen. Elisa weint sich oft in den Schlaf, weil sie es wieder einmal nicht geschafft hat, so gut zu sein wie Stefan oder wie die guten Schüler in ihrer Klasse. Julius scheint nicht groß werden zu wollen, spielt oft das Baby, quengelt viel, „klebt“ an seiner Mutter und besteht noch darauf, bei Tisch in seinem Kinderstuhl zu sitzen. Die Mutter fühlt sich abgehetzt, wirkt hektisch und hat das dringende Gefühl, dass es so nicht mehr lange weitergehen kann.



Die Marte Meo-Therapeutin erstellt nach einem Vorgespräch mit der Mutter einen Film über ein gemeinsames Mittagessen von Mutter und Kindern. Dieser Film zeigt eine aktive zugewandte Mutter, die buchstäblich alles für ihre Kinder tut. Das heißt, sie erledigt auch die Dinge, die ihre Kinder längst selbst tun könnten, wie beispielsweise mitzuhelfen, den Tisch zu decken oder sich gegenseitig die Schüsseln anzureichen. Die Mutter ist so mit dem Service für ihre Kinder beschäftigt, dass sie selbst kaum zum Essen kommt. Während sie die Kinder bedient, sprechen alle drei gleichzeitig auf die Mutter ein, weil sie etwas erzählen wollen, Absprachen für den Nachmittag möchten oder einfach nur gerne ihre Aufmerksamkeit hätten.

Im ersten Review zeigt die Marte Meo-Therapeutin der Mutter zunächst die Sequenzen, die die Klage der Mutter verständlich werden lassen und schlägt ihr dann ein mütterliches „Anti-Stress-Programm“ vor. Dieses soll im Kern darin bestehen, dass die Mutter ihre Kinder altersgemäß beteiligt und ihre Selbständigkeit fördert. Die Mutter nimmt dies gerne an.

Da der Vater aus beruflichen Gründen nicht an den Beratungsgesprächen teilnehmen kann, entwickelt die Marte Meo-Therapeutin mit der Mutter folgende Idee: Als nächstes stellt die Familie selbst einen Film über ein gemeinsames Mittagessen am Sonntag her. Dazu leiht die Kollegin den Eltern ihre Kamera. Die Mutter wird, wie sie es bereits nach dem ersten Review gemacht hat, ihrem Mann über die Beratungen berichten und mit ihm die angeschnittenen Themen weiter diskutieren.

Der zweite Film zeigt eine Familie mit alltäglichen Themen und Verhaltensweisen beim Mittagstisch: Elisa hat der Mutter beim Kochen und Tischdecken geholfen. Sie ruft den Vater und die Brüder zu Tisch. Als Mutter sieht, dass noch etwas fehlt, schickt sie Elisa, es zu holen. Der Vater beauftragt zeitgleich Stefan, das Gleiche zu tun. Stefan ist verwirrt. Die Kinder erzählen lebhaft, teilweise gleichzeitig. Die Eltern verständigen sich immer wieder kurz mit Blicken. Stefan und Elisa haben rivalisierende Wünsche für den Nachmittag, die der Vater mit ihnen diskutiert. Julius braucht mindestens drei Versuche, bis es ihm gelingt, Aufmerksamkeit zu erlangen, hat dann tolle Ideen für einen Nachmittags-Kompromiss und wünscht sich darüber hinaus zusätzlich vom Vater, dass er ihm zeigt, wie man Schach spielt. Dieser geht nur knapp darauf ein.

Für dieses zweite Review mit der Mutter fokussiert die Marte Meo-Therapeutin auf zwei Punkte:

- Wie stimmen sich die Eltern miteinander ab (Elternebene) und welchen Raum für Ideen und Aktivitäten mit den Kindern nimmt sich der Vater selbst bzw. erhält er von der Mutter?
- Wie können die aktuellen Entwicklungsbedürfnisse der Kinder im Alltag berücksichtigt werden?

Anhand der Momente im Film, in denen sich die Eltern mit Blicken oder Worten kurz abstimmen, kann das erste Thema im Review entwickelt werden. Die Mutter erkennt, in welchem Maße sie ihr „Dienstleistungsprogramm“ bereits auf ihren Mann ausgedehnt hat, und dass es von ihm deutliche Signale gibt, selbst mehr Aufgaben übernehmen zu wollen. Dieses Thema wird sie zuhause weiter mit ihm besprechen. Im Raum steht die Idee, über eine bessere Kooperation entlastet zu werden und auch die Partnerschaft wieder befriedigender zu erleben. Es besteht aber zu diesem Zeitpunkt keine Notwendigkeit, letzteres explizit anzusprechen.

Sehr gespannt verfolgt die Mutter, wie die Marte Meo-Therapeutin ihr an Hand der Bilder den aktuellen psycho-sozialen Entwicklungsstand ihrer Kinder zeigt und anregt, zuhause mit ihrem Mann über die Umsetzung der korrespondierenden Entwick-

lungsbedürfnisse im Alltag nachzudenken. Im anschließenden dritten Review berichtet Frau S., dass sie gemeinsam mit ihrem Mann folgende Lösungsschritte entwickelt hat:

- ✓ Alle Kinder haben Aufgaben im Haushalt erhalten, die sie selbständig erledigen können. Sie haben verwundert darauf reagiert, etwas gemurrt und machen es jetzt, wo Mutter und Vater es so klar wollen, ganz gut.
- ✓ Das Freizeitprogramm der Kinder wurde auf einen festen Programmpunkt in der Woche reduziert, den sich jedes Kind selbst aussuchen durfte. Stefan wählte seinen Gitarrenunterricht, Elisa spielt weiter Klavier und Julius seine Flöte. Eine Sportart wird gefördert, ist aber nicht mehr Verpflichtung.
- ✓ An seinen freien Wochenenden nimmt sich der Vater mehr Raum für gemeinsame Aktivitäten mit den Kindern, einzeln oder mit allen gemeinsam. Die Mutter beteiligt sich daran, wenn sie möchte.

Die Beratungsgespräche finden ihre Fortführung in intensiven häuslichen Gesprächen zwischen Mutter und Vater. Die Eltern schauen sich die Filme gemeinsam an, teilweise auch mit den Kindern. Anhand der Rückmeldungen der Marte Meo-Therapeutin überlegen sie, welche nächsten Schritte sie angehen wollen. Diese Gespräche zwischen den Eltern über die Themen, die in den Reviews angestoßen wurden, vermitteln der Mutter wieder ein stärkeres Gefühl der Gemeinsamkeit mit ihrem Mann. Er lässt ausrichten, dass er wieder ein stärkeres Gefühl von Beteiligt- und Wichtigsein in der Familie erlebt.

Frau S. nutzt insgesamt fünf Beratungsgespräche auf der Basis entsprechender Filme, um ihre häusliche Situation zu reflektieren und mit ihrem Mann weiter zu entwickeln. Obwohl die Marte Meo-Therapeutin Herrn S. nicht persönlich in den Beratungen erlebt, ist er auch für sie in den Reviews präsent und wird in alle Überlegungen einbezogen, so dass auch für Frau S. die Einbeziehung ihres Ehemannes zu einem selbstverständlichen Teil der Beratung wird.

## 6. Zusammenfassung

In diesem Beitrag wurde dargestellt, wie mit Hilfe der Marte Meo-Methode Väter unterstützt wurden, ihr Vatersein für sich und ihre Kinder besser auszufüllen und ihre Zeit mit dem Kind/den Kindern positiv zu erleben.

In wieweit Beratung und aktive Unterstützung von Vätern im Rahmen von Marte Meo gelingt, ist nach unseren Erfahrungen von folgenden Faktoren abhängig:

- ob es gelingt, eine Beratungsbeziehung zu entwickeln, in der dem Vater - unabhängig von seinem jeweils gezeigten Verhalten - eine positive Motivation unterstellt wird;
- ob es gelingt, die spezifische Sicht des Mannes und Vaters wertzuschätzen und konstruktiv zu nutzen;
- ob es gelingt, gegenüber einem Elternpaar eine offene, allparteiliche Haltung einzunehmen;
- ob es gelingt, den Dialog zwischen den Partnern zu unterstützen oder überhaupt erst in Gang zu bringen;
- ob es gelingt, respektvoll die unterschiedlichen Empfindlichkeiten, die Intimsphäre und die „Stopp - Signale“ der Männer und Väter zu achten;
- ob es gelingt, Formen der Aufgabenverteilung und gegenseitiger Unterstützung zu entwickeln, die beiden Partnern mehr Raum, mehr Möglichkeiten und darüber mehr Bestätigung und Zufriedenheit vermittelt;
- ob es gelingt, die technische Seite des Mediums Video als positiven Faktor im Aufbau der Beratungsbeziehung zu Vätern und Männern zu nutzen.

Die geschilderten Beratungssituationen zeigen, wie lohnenswert es ist, sich für eine stärkere Beteiligung von Vätern in der Beratung zu engagieren. Wobei auch unsere Erfahrungen zeigen, dass jedes Engagement seine Grenzen dort findet, wo Kontaktangebote dauerhaft abgewehrt oder ignoriert werden.

Väter kommen in die Beratung, weil ihnen häufig eigene positive Erfahrungen und damit verbundene innere Bilder und Modelle fehlen, wie sie ihren Kontakt zu ihren Kindern zufrieden stellend gestalten können. Sie lieben ihre Kinder auf ihre Weise und zeigen oft ein eher „indirektes“ Engagement, wenn sie beispielsweise durch ihr Arbeitseinkommen die Familie materiell absichern. Sie überlassen der Frau und Mutter nicht selten den größeren Anteil der Erziehungsarbeit und gehen selbst in eine „Assistentenrolle“ im Sinne von: „Ich bin da, wenn Du mir sagst, was zu tun ist“.

Dieses Arrangement wird in vielen Fällen aber nicht offen kommuniziert. Wenn dann Frau und Kinder durchaus auch andere Erwartungen an den Mann und Vater haben, können mit der Zeit Enttäuschungen und Vorwürfe an ihn herangetragen werden, welche ihn wiederum irritieren, verunsichern oder verärgern. Eine Marte Meo-Beratung kann Vätern hier helfen, die eigenen Wünsche und Möglichkeiten zu reflektieren, um so zu einer klareren und offeneren Verständigung über Aufgaben- und Rollenverteilung zu kommen.

Direktes Engagement für und mit Kindern braucht Zeit. So richtig es ist, dass nicht alleine das quantitative Maß von Zeit, sondern vor allem der qualitative Gehalt über die Beziehungsqualität und Zufriedenheit zwischen Eltern und Kind entscheidet, so richtig ist es aber auch, dass es ohne ein gewisses Maß von ausreichender Zeit kaum gelingen wird, den Entwicklungsbedürfnissen eines Kindes gerecht zu werden. Will also ein Vater die Entwicklung seines Kindes aktiv unterstützen, braucht er Zeit für gemeinsame und wiederkehrende Aktivitäten im Alltag. Von daher ist letztlich auf der Ebene persönlicher Werte und Ziele zu verorten, inwieweit ein Vater Zeitressourcen reservieren und einbringen will. Aber selbst bei Vätern, die die dafür erforderliche Zeit gerne aufbringen, ist in der Beratung zu erfahren, dass sie nicht immer sicher sind, ob sie es denn auch gut und richtig genug machen.

Speziell mit Hilfe von Videoaufnahmen kann einer solchen Verunsicherung gut entgegen gearbeitet werden. Anstelle lange über Defizite zu sprechen, ist es mit Hilfe der Videobilder möglich, vorhandene oder in Ansätzen sichtbare Stärken groß zu machen und damit Selbstsicherheit zu fördern. Durch die Möglichkeit, in einem geschützten Raum neue kommunikative Fähigkeiten zu erproben und weiter zu entwickeln, werden Väter von der oft quälenden Vorstellung entlastet, immer stark sein oder zumindest die Illusion davon aufrecht erhalten zu müssen. In dem Maße, wie Väter erfahren können, wie viel Vergnügen und Freude es bereitet, Alltag mit ihren Kindern gemeinsam zu erleben, stellt sich über die Erfahrung eine tiefere Sicherheit und Gelassenheit ein, die nicht nur ihnen, sondern allen Familienmitgliedern zugute kommt. Die vermittelten Prinzipien der Marte Meo-Methode geben Vätern hier eine Richtschnur, wie sie nicht nur an der Entwicklung ihrer Kinder partizipieren, sondern diese auch aktiv unterstützen und fördern können.

## *Literatur*

Aarts, M. (1996):  
Marte Meo Guide  
Harderwijk / NL: Aarts Productions

Aarts, M. (2002):  
Marte Meo – Ein Handbuch  
Harderwijk / NL: Aarts Productions

- Bandura, A. (Ed.) (1995):  
Self-Efficacy in Changing Societies  
Cambridge: University Press
- Bünder, P. / Helfer, A. / Sirringhaus-Bünder, A. (2005):  
Praxisbuch Marte Meo. Entwicklungsförderung mit Videounterstützung  
Köln: Kölner Verein Eigenverlag
- Bünder, P. / Sirringhaus-Bünder, A. (2005 a):  
Systemische Perspektive, Selbstwirksamkeit und video-unterstützte Beratung nach der Marte Meo-Methode.  
in: Zeitschrift „Kontext“, 2005, Heft 2, Seite 166 – 180
- Bünder, P. / Sirringhaus-Bünder, A. (2005 b):  
Entwicklungsfördernde Dialoge – Videounterstützte Beratung durch die Marte Meo-Methode  
in: Zeitschrift „Jugendhilfe“, 2005, Heft 2, Seite 93 – 98
- bke (Bundeskongress für Erziehungsberatung) (Hg.) (2003):  
Gender Mainstreaming in der Erziehungs- und Familienberatung  
in: Informationen für Erziehungsberatungsstellen, Heft 1, 2003
- BMSG (Bundesministerium für Soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz, Männerpolitische Grundsatzabteilung) (Hg.) (2005): 1. Europäische Väterkonferenz. 15. und 16.09.2004  
Wien: Eigenverlag
- Deutsches Jugendinstitut - DJI (1999<sup>3</sup>):  
Handbuch Sozialpädagogische Familienhilfe (Hg.: Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend)  
Stuttgart: Kohlhammer
- Dornes, M. (1993):  
Der kompetente Säugling. Die präverbale Entwicklung des Menschen  
Frankfurt: Fischer
- Faulstich-Wieland, H. (2003):  
Einführung in Genderstudien  
Opladen: Leske + Budrich (UTB)
- Fthenakis, W. E. et al. (1999):  
Engagierte Vaterschaft. Die sanfte Revolution in der Familie (Hg.: LBS-Initiative junge Familie)  
Opladen: Leske + Budrich
- Fthenakis, W. E. (1985 a):  
Väter. Band 1: Zur Psychologie der Vater-Kind-Beziehung  
München: Urban & Schwarzenberg
- Fthenakis, W. E. (1985 b):  
Väter. Band 2: Väter in unterschiedlichen Familienstrukturen  
München: Urban & Schwarzenberg
- Hawellek, Chr. / von Schlippe, A. et. al. (2005):  
Entwicklung unterstützen – Unterstützung entwickeln. Systemisches Coaching nach dem Marte Meo-Modell  
Göttingen: Vanderhoeck und Ruprecht
- Hawellek, Chr. (1997):  
Von der Kraft der Bilder. Gedanken zur therapeutischen Nutzung von Videointeraktionsanalysen.  
in: Zs. Systema, Jg. 11, Heft 2, 1997, Seite 125 – 135
- Lohmeier, A. (2004):  
Väter in der Erziehungsberatung. Ein Diskussionsbeitrag zur Charakterisierung von männlichen Einstellungen zum Beratungsprozess  
in: Zs. Beratung Aktuell; Jg. 4, Heft 3, 2004; Seite 174 - 183
- Ludewig, K. (1997<sup>4</sup>):  
Systemische Therapie. Grundlagen klinischer Theorie und Praxis.  
Stuttgart: Klett-Cotta
- Matzner, M. (2004):  
Vaterschaft aus der Sicht von Vätern.  
Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

- Papousek, M. (1994):  
Vom ersten Schrei zum ersten Wort: Anfänge der Sprachentwicklung in der vorsprachlichen Kommunikation  
Bern: Huber
- Øvreeide, H. / Hafstad, R. (1996):  
The Marte Meo Method and Developmental Supportive Dialogues  
Harderwijk / NL: Aarts Productions
- Satir, V. (1973):  
Familienbehandlung. Kommunikation und Beziehung in Theorie, Erleben und Therapie  
Freiburg: Lambertus
- Schlippe, A. v. / Schweitzer, J. (1996):  
Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung  
Göttingen: Vanderhoeck & Ruprecht
- Sirringhaus-Bünder, A. (2005):  
Marte Meo – Video-unterstützte Beratung und systemische Perspektive  
in: Hawellek, Chr. / von Schlippe, A. et. al. (2005): Entwicklung unterstützen – Unterstützung entwickeln. Systemisches Coaching nach dem Marte Meo-Modell, Seite 227 - 241.  
Göttingen: Vanderhoeck und Ruprecht
- Sirringhaus-Bünder, A. / Bünder, P. (2001):  
Entwicklungsfördernde Dialoge: Die Nutzung von Marte Meo-Arbeit mit problembelasteten Familien im Rahmen von Sozialpädagogischer Familienhilfe (SPFH)  
in: Zeitschrift „sozial extra“, Heft 6/2001, Seite 10 – 16
- Stecklina, G / Böhnisch, L. (2004):  
Beratung von Männern  
in: Nestmann, F. / Engel, F. / Sickendiek, U. (Hg.) (2004):  
Das Handbuch der Beratung. Band 1: Disziplinen und Zugänge; Seite 219 - 230  
Tübingen: dgvt
- Stern, D. (1992):  
Die Lebenserfahrung eines Säuglings  
Stuttgart: Klett-Cotta
- Thiersch, H. (1992):  
Lebensweltorientierte Soziale Arbeit. Aufgaben der Praxis im sozialen Wandel  
Weinheim: Juventa
- Walter, H. (Hg.) (2002):  
Männer als Väter. Sozialwissenschaftliche Theorie und Empirie  
Gießen: Psychosozial
- Winnicott, D. W. (1983):  
Von der Kinderheilkunde zur Psychoanalyse  
Frankfurt: Fischer

## **VITA:**

*Annegret Sirringhaus-Bünder*, geb. 1952, Dipl.-Sozialarbeiterin; Systemische Lehrtherapeutin (DGSF), Supervisorin (DGSv); NLP-Lehrtherapeutin (DVNLP); Lizenzierte Ausbilderin für Marte Meo-Videoberatung (Licensed Supervisor); Seit 1985 in freier Praxis für Beratung, Fortbildung und Supervision in Köln.

Peter Bünder, geb. 1949, Prof. Dr. phil., Dipl.-Sozialarbeiter, Dipl.-Pädagoge; Familientherapeut (DGSF), appr. Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut, Lizenziierter Ausbilder für Marte Meo-Videoberatung (Licenced Supervisor); Professor an der Fachhochschule Düsseldorf, Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften; Lehrgebiet Erziehungswissenschaft, insbesondere Familienpädagogik.